

Gottesdienst 19.6.2016

Matthäus 11,25-27: Nichts wissen, nichts wollen

Pfarrer Michael Seibt

EG 446, 1-6 Wach auf mein Herz und singe

Votum. „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Seien Sie herzlich willkommen zu einem weiteren Hochschulgottesdienst in unserer Reihe über die Weisheit Gottes. Die Weisheit ist einfach. Wir verstehen sie mit dem Herzen. Es braucht nur einen Fingerzeig. Den erbitten wir in diesem Gottesdienst.

Psalm 42, EG 723 (gesprochen)

Ich bin gesegnet als Sohn und Tochter Gottes. Ich bin eingebettet in die einzige Wirklichkeit, die es gibt, in deine, mein Gott. Ich werde aus dir geboren und ich sterbe in dir. Ich lebe mein Leben und in allem wirkst du in mir. Ich arbeite und in allem arbeitest du. Ich atme und in allem atmest du. Ich ruhe und in allem ruhst du. Ich rede und in allem redest du. Ich schweige und in allem schweigst du. Ich bin Licht und in allem Licht bist du. Ich bin Friede und in allem Friede bist du. Ich trage Lasten und an allen Lasten trägst du. Ich bin Christus und in jedem Christus bist du. Lass mich deine Weisheit schauen.

In der Stille wirkst du. ...

Gott ist gegenwärtig. Amen.

Lesung: Jeremia 9, 22-23

EG 632, 1-3+5 Du Wort des Vaters, rede du

Predigt Matthäus 11,25-27

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. 26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. 27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

Liebe Gemeinde,

die Weisheit Gottes bleibt verborgen, solange der Mensch bereits angefüllt ist mit eigener Weisheit.

Jesus preist den „Vater“, der seine Weisheit vor denen verbirgt, die sich bereits für weise und klug halten. Das ist eine Zumutung für den menschlichen Verstand. Ist das Bewusstsein voll mit Gedanken, Vorstellungen und Konzepten, dreht sich alles darum. Der Mensch ist besetzt. Gottes Weisheit kann nicht bei ihm ankommen.

Wer sind die „Unmündigen“, denen Gott seine Weisheit offenbart? Die Übersetzung Luthers ist hier missverständlich. Die Basisbibel übersetzt so: „Den einfachen Leuten hast du es offenbart.“

Es geht um Einfachheit. Den einfachen Menschen offenbart Gott seine Weisheit. Einfach sein ist etwas anderes als unmündig sein. Die einfachen Menschen sind auch nicht die Menschen mit einem niedrigen sozialen Status.

Das Einfache ist das Klare, das auf Gott Ausgerichtet. Die Stille ist einfach. In der Stille kann man das Viele beobachten, ohne sich darin zu verlieren. Hat man Zugang zur Stille, kann man sich selbst begleiten beim inneren Erleben, auch wenn es chaotisch ist.

Der einfache Mensch nimmt wahr, was jetzt gerade erscheint. Mehr nicht. Was ist jetzt gerade? Da taucht ein Gedanke auf. Hallo Gedanke. Vielleicht ist es ein sehr vertrauter Gedanke, der mir oft in den Sinn kommt. Ich begrüße den Gedanken. Vielleicht ist es ein schmerzlicher Gedanke. Ich begrüße auch ihn.

Oder da taucht ein Gefühl auf. Hallo Gefühl. Ist es angenehm oder unangenehm oder neutral? Wie genau fühlt sich das Gefühl an? Was löst es im Körper aus?

Oder eine Körperempfindung. Hallo Körperempfindung. Ich begrüße dich. Du darfst im Moment so sein, wie du bist. Ich lasse dich sein.

Das ist einfach. Aber nicht leicht.

Denn für gewöhnlich passiert in uns das, was uns von der Weisheit Gottes trennt. Wir bemühen uns, weise und klug zu werden. Doch der Erwerb von Kenntnissen und von Wissen macht uns noch nicht weise.

Taucht ein Gedanke auf, begrüßen wir ihn nicht, sondern denken den Gedanken herauf und herunter. Ist es ein unangenehmer Gedanke, begeben wir uns auf die Suche nach angenehmeren Gedanken. Oder wir analysieren den Gedanken und fragen, wo er herkommt und wohin er führt. Ist der Gedanke angenehm, versuchen wir ihn festzuhalten.

Taucht ein Gefühl auf, begrüßen wir es nicht, besonders wenn es schmerzlich ist. Vielleicht lenken wir uns ab, oder schieben es beiseite. Was wir jetzt gerade fühlen, möchten wir oft nicht fühlen oder wir sind so begeistert von unseren Gefühlen, dass wir ganz traurig werden, wenn diese Begeisterung wieder nachlässt.

Taucht eine Körperempfindung auf, begrüßen wir sie nicht, sondern machen uns vielleicht Sorgen, wie es wohl um die Gesundheit des Körpers bestellt ist.

Das alles ist sehr kompliziert. Einfach ist es nicht. Einfach ist es, bei und mit der Erfahrung zu sein, die mir das Leben jetzt gerade ermöglicht. Es ist einfach, aber für unsere komplizierte Denkmachine, für unseren Verstand, nicht leicht.

Jesus meint offenbar, das schlichte Einfache sei das Tor zur Weisheit Gottes. Und so hat er die Menschen eingeladen, einfach zu sein.

Den komplizierten Vorschriften der Religion erteilt er eine Absage. Die aus sich selbst heraus Weisen und Klugen mögen ihn nicht. Sie beraten darüber, wie sie ihn loswerden könnten. Ist das heute anders? Ich glaube nicht.

Die Klugen sind kompliziert. Jesus hat das gespürt. Darum erzählt uns Matthäus an dieser Stelle von einem inneren Zwiegespräch Jesu mit seinem Vater. Er preist das göttliche Einfache. Es verbirgt sich vor einem komplizierten Geist. Es zeigt sich den Einfachen.

Die Einfachen kennen die innere Stille. Sie haben ein feines Gespür für die Gegenwart. Gott ist ihnen eine fraglose Wirklichkeit. Sie denken nicht darüber nach. Sie spüren und erfahren Gott als Wirklichkeit. Sie sind Gott in diesem Augenblick und als diese Form.

In seinem Zwiegespräch drückt Jesus das mit dem Bild von Vater und Sohn aus. Der Vater kennt den Sohn. Der Sohn kennt den Vater. Es ist eine intime unmittelbare Kenntnis, eine Übereinstimmung der Wesensnatur zwischen beiden. Sie haben sich einander nicht bekannt gemacht. Sie kennen sich vor jedem Kontakt. Sie sind der jeweils Andere. Der Vater ist der Sohn, der Sohn ist der Vater. Zugleich sind die beiden zwei und doch eins.

Das Einfache ist, wenn zwei Verschiedene sich als eins erfahren. Das Komplizierte ist, wenn zwei Verschiedene sich als getrennt erfahren. Dann wird es mühsam.

Die Liebe ist einfach. Sie erkennt: Ich und Du – wir sind zwei und doch eins. Das ist Liebe. Es ist kein Gefühl. Es ist die Erkenntnis der Einheit des Verschiedenen.

Darum feiert Jesus in seinem inneren Zwiegespräch seine Einheit mit dem Vater. Er verkörpert und lebt das. Das hat seinem Leben die große Klarheit, die unerschrockene Ausrichtung auf Gott gegeben. So konnte seine Liebe alles tragen, alles glauben, alles hoffen. Er lebte als Gottes Sohn.

Und das ist zugleich auch eine Aussage über uns. Jesus demokratisiert die Gottessohnschaft. Auch ich bin Gottes Sohn oder Tochter. Das ist mein Wesen. Dies zu sagen, beruht nicht auf Stolz oder Überheblichkeit. Das habe ich mir nicht zurechtgelegt. Das Licht der Welt hat mich als Licht erschaffen. Die Liebe hat mich als Liebe erschaffen. Der Himmel hat mich als Himmel erschaffen. Gott hat mich zu seinem Bild gemacht. Gleiches geht aus Gleichem hervor. Alles andere beruht auf dem Wunsch, sich eine eigene Identität aufzubauen, im Gegensatz zu Licht und Liebe Gottes.

Darum ist es kein Zeichen besonderer Demut, zu sagen, dass ich nicht Gottes Sohn bin, Jesus aber schon. Sohn und Tochter zu sein ist das, wozu ich berufen bin.

Jesus bezieht uns in sein Zwiegespräch mit dem „Vater“ ein. Um die eigene Sohnschaft zu erkennen, schaue ich auf den Sohn. Er zeigt mir, dass ich bin, was er ist.

Die Einheit zwischen Vater und Sohn schließt niemand aus. Sie umfasst alle Menschen, die dieses einfache Sein erkennen und dafür bereit sind. Es bleibt aber denen verschlossen, die auf ihre eigene komplizierte Klugheit Wert legen. Manchmal wollen wir uns nicht erlösen lassen, obwohl wir es bereits sind. Das ist verrückt, aber so ist es.

Nun stellt sich vielleicht die Frage: Wie findet der Mensch zu seinem einfachen Sein in Gott? Antwort: gar nicht.

Frage ich: Wie finde ich dort hin? – setze ich voraus, dass ich noch nicht dort bin. Denke ich, dass ich noch nicht dort bin, macht es mir eigene Klugheit wieder kompliziert. Sie will, dass ich mich bemühe, endlich dorthin zu gelangen. Sie fordert mich auf, dies und das zu tun und zu glauben, um endlich ans Ziel zu kommen. Beginnt dieses Getrennte und Komplizierte mich zu beunruhigen, bin ich eingeladen, das zu erkennen und mit Jesus ins innere Zwiegespräch mit dem göttlichen Einfachen zu gehen.

Darum haben die Mönche im Osten und im Westen ein einfaches inneres Wort für ihr Gebet gewählt. Sie beteten mit „Jesus Christus“ oder mit „Herr, erbarme dich“ oder mit „Du bist mein Hirte“ oder mit „Schalom“ oder mit einem anderen kurzen

Wort. Viele Worte machten sie nicht und folgten damit der Anweisung Jesu aus der Bergpredigt, beim Beten nicht zu plappern. Auch ihr Beten war einfach.

Worauf wir uns innerlich ausrichten, das sind wir. Jesus ist der einfache, ganz auf Gott ausgerichtete Mensch. Das hat er auch uns offenbart. So dass aus einem Sohn viele Söhne und Töchter geworden sind.

Den Einfachen hat er es offenbart. Den Weisen und Klugen hat er es verborgen. Denn diese verlassen sich auf eigene Weisheit und Klugheit. Sie machen etwas aus sich, z.B. einen weisen und klugen oder auch einen religiösen oder christlichen Menschen. Auch der Klugheit der von Menschen gemachten Religion erschließt sich Gottes Weisheit gerade nicht.

Das Einfache Gottes ist bestimmt keine Einladung zur Naivität oder zur Denkfaulheit. Der Verstand ist wunderbar, vorausgesetzt, er versteht es, einfach zu bleiben.

Darum gilt es, wachsam zu sein. Sehr leicht und sehr schnell fällt der Verstand sein Urteil. Dieses Übel grassiert auf der ganzen Welt. Es heizt Konflikte an. Es führt zum Missverstehen. Es hat die Kirchen gespalten und spaltet sie noch heute. Es blockiert Begegnung. Es befeuert den Hass. Es mündet in politisch motivierten Mord. Diese Woche haben es die Briten erlebt.

Die eigene Klugheit produziert sogenannte Verbesserungsvorschläge, was meistens bedeutet, dass man die Welt entsprechend dem eigenen Denken verbessern möchte. Gottes Weisheit bleibt dann verborgen.

Der Sohn aber weiß, dass alles in der Einheit mit dem Vater lebt. Er überlässt sich dem einfachen Gott. Er steigt aus der Kompliziertheit des Denkens aus

Darum wiederhole ich still und entschlossen: Ich bin Sohn, ich bin Tochter. Ich sage mir das selbst vor, ich bete es still. So oft meine Gedanken etwas anderes behaupten oder meine Umgebung mich abwertet: Ich bin Sohn, ich bin Tochter. Das macht mich heil und ganz, mehr als jede Analyse meiner Psyche.

Die Flüchtlinge: sie sind Sohn, sie sind Tochter. Die schwierigen Nachbarn: sie sind Sohn, sie sind Tochter. Ich mit meiner eigenen Lebensgeschichte: Ich bin Sohn, ich bin Tochter. Das ist die Grundmelodie des Lebens. Die Wahrheit.

Eins mit dem Vater beginnt das einfache und glückliche Leben.

Amen.

EG 428,1-5 Komm in unsre stolze Welt

Gebet

Du Sohn, der du lebst in der Einheit mit dem Vater. Was du bist, bin auch ich. Dein Leben ist mein Leben. Dein Sterben ist mein Sterben. Deine Worte sind auch meine Worte.

Ich richte mich auf deine Gegenwart aus. Ich lausche dem inneren Wort, das mir tief ins Herz sinkt: ich bin Licht, ich bin Leben, ich bin Frieden, ich bin Christus, ich bin Sohn, ich bin Tochter.

Dies lebe ich. Das bin ich. Nicht muss ich erst noch an dieses Ziel gelangen, nicht muss ich erst noch an mir arbeiten, nicht muss ich erst noch kirchlich werden. Ich bin du. Du bist ich. In dir ist alles aufgehoben, was mich trennt.

Ich bitte um ein einfaches und reines Herz. Ein Herz, das dich erkennt von Augenblick zu Augenblick. Das handelt im Einklang mit der Liebe, die ich bin. Das tut, was jetzt zu tun ist, ohne nach dem Erfolg zu fragen.

Wir bitten um ein einfaches und reines Herz für alle, die Verantwortung tragen. Um ein festes und unbeirrbares Herz mitten in der Hetze, die überall eigene Klugheit propagiert. Um ein entschlossenes Herz, das dich liebt und lebt von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit aller Kraft.

Ich danke dir, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Einfachen offenbart.

- Vaterunser

EG 446, 7-9 So wollst du nun vollenden

Abkündigungen

Bitte um den Segen: EG 635, 1+4 Schenk uns Weisheit, schenk
uns Mut